

Sammelrezension Visuelle Kultur

**Jörg Helbig, Arno Russegger, Rainer Winter (Hg.):
Visuelle Medien**

Köln: Herbert von Halem 2014 (Klagenfurter Beiträge zur visuellen Kultur, Bd.1), 260 S., ISBN 978-3-86962-060-2, EUR 28,50

**Jörg Helbig, Arno Russegger, Rainer Winter (Hg.):
Visualität, Kultur und Gesellschaft**

Köln: Herbert von Halem 2014 (Klagenfurter Beiträge zur visuellen Kultur, Bd.2), 212 S., ISBN 978-3-86962-093-0, EUR 26,50

**Alice Pechriggl, Anna Schober (Hg.):
Hegemonie und die Kraft der Bilder**

Köln: Herbert von Halem 2013 (Klagenfurter Beiträge zur Visuellen Kultur, Bd.3), 264 S., ISBN 978-3-86962-072-5, EUR 27,50

Zugespitzt formuliert ließe sich die Konturierung der *Visual Culture Studies* zumal im deutschsprachigen Raum vielleicht folgendermaßen vorstellen: Erstens grenzen sie sich vom konservativen Kulturelitismus der älteren Kunstgeschichte ab, zweitens von den ontologisch-semiotisch-phänomenologischen Elfenbeintürmen der neueren Parallelaktionen der Bildwissenschaft, und drittens halten sie der *vita contemplativa* dieser beiden Konkurrentinnen um eine bevorzugte Zuständigkeit für eine Analyse der Bilder und des Visuellen eine politisch-sozial- und ideologiekritisch aufgeladene *vita activa* beziehungsweise *activista* entgegen. Der Begriff der ‚Visuellen Kultur‘ selbst mochte dabei als „both a partial description of a social world mediated by commodity images and visual technologies, and an academic rubric for interdiscipli-

nary convergences among art history, film theory, media analysis and cultural studies“ (Foster, Hal/Krauss, Rosalind: „Introduction.“ In: *October* 77, 1996, S.3-4, hier S.3). Zudem sei er dazu geeignet, „field and content“ (Mitchell, W.J.T.: „Showing seeing: a critique of visual culture.“ In: *Journal of Visual Culture* 2, 2002, S.165-181, hier S.166), Objekt und Subjekt oder auch Theorie und Praxis zusammenzuführen, fachübergreifende Allianzen unter gleichsinnig Interessierten zu stiften und schließlich so auch als Emblem einer dissidenten *attitude* innerhalb eines hegemonialen „diskursiven Raum[s] der Wissenschaftlichkeit“ zu dienen, in welchem ansonsten „politische oder diskurskritische Argumente nur noch als störend wahrgenommen werden“ (Holert, Tom: „Bildfähigkeiten: Visuelle Kultur, Repräsentationskritik und

Politik der Sichtbarkeit.“ In: Holert, Tom [Hg.]: *Imagineering: Visuelle Kultur und Politik der Sichtbarkeit*. Köln: Edition Oktagon, 2000, S.4-33, hier S.22).

In diesem Bereich also situiert sich die neue Reihe der „Klagenfurter Beiträge zur visuellen Kultur“, die in ihren ersten drei bisher erschienenen Bänden die Beiträge der Ringvorlesungen des 2005 entstandenen und 2008 neuformierten „Arbeitskreises Visuelle Kultur“ der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt sowie der ebendort abgehaltenen Konferenz „Hegemony and the Image“ von 2011 veröffentlicht. Entsprechend stellt auch Matthias Wieser in seinem Eröffnungsbeitrag „Visual Turn und Visual Culture Studies“ zunächst programmatisch fest, dass in der Perspektive der *VCS* Bilder vor allem auch als „Schauplatz sozialer und kultureller Kämpfe“ betrachtet werden. So wird nicht „nach der ‚Wahrheit‘ oder ‚Schönheit‘ von Bildern“ gefragt, sondern vielmehr „die Herausstellung der Strategien der Macht in und mittels Bildern“ (vgl. Bd.1, S.20f.) angezeigt. Gegenständlich reicht dies schwerpunktmäßig von Fragen der Medialität im ersten Band über Fragen der Sozialität und Kulturalität im zweiten Band bis hin zum Konzept der Hegemonialität nach Gramsci und Laclau/Mouffe im dritten Band. Benennen die Herausgeber der ersten beiden Bände Jörg Helbig, Arno Russeger und Rainer Winter für die versammelten Beiträge „ein breites methodisches Spektrum, dessen kleinster gemeinsamer Nenner eine Orientierung an Forschungsfragen der Visuellen Kultur ist“ (Bd.2, S.11), so führt dies eben

nicht zu einem für alle gleichermaßen verbindlichen Paradigma, sondern ganz im Gegenteil mitunter zu einem Spagat zwischen gewissermaßen ‚orthodoxeren‘ *VC*-Ansätzen und ‚klassischeren‘ Positionen: Auf der einen Seite bestimmt etwa Sebastian Nestler die *Cultural Studies* als „ein performatives politisches Projekt, dessen Ziele sowohl Widerstand als auch sozialer, politischer und kultureller Wandel sind“, so dass „wir als Cultural-Studies-Praktikerinnen und -Praktiker [uns] immer wieder die zentrale Frage stellen [müssen], wo wir uns gegenwärtig befinden und wie wir an einen anderen, ‚hoffentlich besseren‘ Ort gelangen können“ (Bd.2, S.36). Eine vielversprechende Maßnahme hierbei könnte das Verfassen von Texten sein, in denen auf jeder Seite die Wörter ‚Kritik‘ und ‚Ermächtigung‘ mindestens drei Mal vorkommen. Mit Douglas Kellner bestimmt Nestler die *Cultural Studies* als Agentur einer „diagnostischen Kritik“ und damit als „Instrument gesellschaftspolitischer Kritik und Intervention“ (Bd.2, S.40), deren Kernaufgabe es vor allem ist, „die Macht zu ‚demaskieren‘“ und „damit [...] den Unterdrückten dabei [zu helfen], ihre Unterdrückerinnen und Unterdrücker zu identifizieren und Befreiungsziele und -strategien zu formulieren“ (Bd.2, S.39f.). Das mittelfristige Ziel ist schließlich, „das menschliche Leben [zu] befreien“ (Bd.2, S.44), und das ist fraglos unterstützenswert. Wenn Nestler im Anschluss an diese Grundsatzerklärung anhand der *adusting*-Aktionen einer urbanen „Kommunikations-Guerilla“ zeigt, wie „Populärkultur und Kunst Teile eines

politischen Aktivismus“ (Bd.2, S.41) werden, sollte die Wissenschaft selbstverständlich sofort mitmachen.

Auf der anderen Seite allerdings – und nicht einmal quantitativ unterzählig – stehen dagegen Beiträge etwa zur Kinematografie Hitchcocks (Stefani Brusberg-Kiermeier), zur Ästhetik Antonionis (Irmbert Schenk, Rainer Winter) oder zur Bedeutsamkeit des ersten Bildes im Spielfilm (Jörg Helbig), die auch in jedem rein filmwissenschaftlichen Sammelband ohne jede VC-Ausrichtung hätten Platz finden können. Dazwischen finden sich viele hochinteressante Beiträge, die durchaus in diskursanalytischer oder auch ideologiekritischer Stoßrichtung angelegt sind, aber erfreulicherweise ohne Subalternitäts- und Subversions-Pathos auskommen. Dies gilt etwa für Simone Puffs Darstellung des wechselhaften *colorism*-Diskurses in der afroamerikanischen Zeitschrift *Ebony*, Heinz Tschachlers ebenso ikonologische wie politische und finanzrechtliche Kurzgeschichte US-amerikanischer Zahlungsmittel, Ralf Adelmanns Untersuchung naturwissenschaftlicher Bildpraxen und deren impliziter Bild- und Medientheorien (die dabei auf instruktivste Weise zeigt, was Vilém Flusser mit seiner Konzeption technischer Bilder hätte gemeint haben sollen), die Analyse der Bildpolitiken von lobbyistischen und parteipolitischen Initiativen

(Michael Walter, Astrid Deuber-Mankowsky, Andreas Langenohl) oder Iris Därmanns Herausarbeitung eines spezifisch *theoretischen* Imaginären bei Hobbes, Darwin und Freud.

Was bei dieser Vielfalt leider weitgehend ausgespart bleibt, ist eine metareflexive „Frage der Verbindung von Bildkritik und Sozialkritik“ (Bd.1, S.25) in den *VCS* und ihren Nachbardisziplinen, wie sie Wieser in seinem Eröffnungsbeitrag anspricht und die zwischen den Beiträger_innen sicherlich interessant zu diskutieren gewesen wäre. Dennoch lässt sich sagen, dass die „Klagenfurter Beiträge zur visuellen Kultur“ – ganz im Sinne der erklärten und eingelösten Absicht der Herausgeber_innen – perspektivisch-methodisch umsichtig gewichtend und auf einen durchgängigen gegenständlichen Fokusbereich abzielend „ein[en] Überblick über wesentliche Konzepte des Visuellen in den einzelnen Wissenschaften“ bieten und damit auch „eine Fülle von Angeboten [liefern], sich selbst mit dem Thema auseinanderzusetzen und den Blick auf die eigene Disziplin zu erweitern“ (Bd.2, S.11f.). Für die Studien zur visuellen Kultur bleibt aus Klagenfurt beziehungsweise von Seiten des produktiven AVK zukünftig ebenso Interessantes wie auch Relevantes zu erwarten.

Axel Roderich Werner (Bochum)